



Keltische Kultur erleben und greifbar machen: Die Abnoba-Keltenfamilie

Von Jeff Klotz

Wenn man heute das Wort „Kelten“ hört, dann denkt man wohl zuerst an ein Volk oder eine Kultur von vor langer Zeit, dessen zeitliche Einordnung allerdings eher schwer fällt. Man überlegt sich, ob die Kelten nun vor oder nach den Römern gelebt haben – oder doch währenddessen?

Nun waren die Kelten aber weder eine wirkliche einheitliche Kulturgruppe, noch sind sie aus ethnischer Sicht ein Volk. Und die Kelten zeitlich einzuordnen fällt auch häufig schwer, lebten sie doch sowohl schon lange vor den Römern als auch bei ihrer Ankunft hier. Die Kelten hatten jedoch alle etwas gemeinsam: Sie haben eine ähnliche Sprache und ähnliche Lebensweisen. Ihr Siedlungsgebiet lag jedoch in Großbritannien, in Frankreich, in Deutschland, in Österreich, in Teilen Italiens – quasi in halb Europa.

Was macht diese Gruppe nun so wichtig für uns? Wieso hört man seit Jahren in den Medien und in Museen immer mehr von diesen Menschen? Haben sie doch kein Kolosseum,

keine marmornen Säulenhallen oder riesigen Pyramiden hinterlassen. Doch die Kelten legten in vielen Bereichen den Grundstein für die spätere Besiedlung und das spätere Leben. Nicht nur der Beginn der Eisenverarbeitung fällt in ihre Zeit, auch viele Flur- und Flussnamen, wie der des Rheins, sind keltischen Ursprungs. Viele der von den Kelten verwendeten Nutzpflanzen sind auch heute noch auf unseren Äckern zu finden.

Ein seitenlanger Bericht über die Kelten jedoch interessiert nur wenige. Der Zugang zu dieser ebenso faszinierenden wie unbekannteren Kultur geht am besten über die Beschäftigung mit der keltischen Alltagswelt.

Und diesem Thema haben sich zwei ganz besondere Kelten-Interessierte angenommen. Seit einigen Jahren schon beschäftigen sich Erich Fuchs und Marianne Sabieraj aus Straubenhardt-Schwann mit den Kelten. Aber sie tun dies vor allem auf eine praktische Weise. Sie probieren

handwerkliche Arbeitsmethoden aus, stellen Kleider in diesem Stil her, tragen diese selbst bei unterschiedlichen Anlässen wie Geschichtsfesten oder Veranstaltungen zur keltischen Eisenverhüttung.

Ihre Arbeit geht jedoch weit über die Kleiderherstellung hinaus. Ihre Arbeit erlaubt vor allem Kindern und Jugendlichen einen interessanten, praktischen und auch „anfassbaren“ Zugang zu den Kelten.

Die Geschichte der Kelten wird heute an den Schulen im Grunde nicht mehr behandelt. Viele, um nicht zu sagen die meisten Schüler wissen heute nicht, wer oder was die Kelten sind. Doch ihre Bedeutung ist enorm, prägten sie doch nicht zuletzt auch die sich hier ausbreitende römische Kultur seit dem Einmarsch der Römer vor gut 2000 Jahren mit. Dies zeigt sich besonders anschaulich an einem Ausstellungsstück im Römermuseum Remchingen, auf dem sowohl der römische Gott Merkur als auch die keltische Göttin Rosmerta abgebildet sind (siehe Bild rechts).

Herr Fuchs und Frau Sabieraj bezeichnen sich selbst als Abnoba-Keltenfamilie. Sie empfinden keltisches Leben nach. Und sie wählen damit auch eine besondere Form der Heimatpflege und des Ausdrucks der Heimatverbundenheit – ist doch Abnoba die personifizierte Göttin des Schwarzwaldes bei den Kelten.

Auch 2012 werden diese beiden „Kulturträger“ häufiger im Römermuseum anzutreffen sein. Es bleibt ihnen alles Gute zu wünschen und weiter darauf zu hoffen, dann immer mehr Menschen erfahren, dass es auch vor den Römern und nach den Steinzeitmenschen Personen hier und anderswo gab. **JK.**

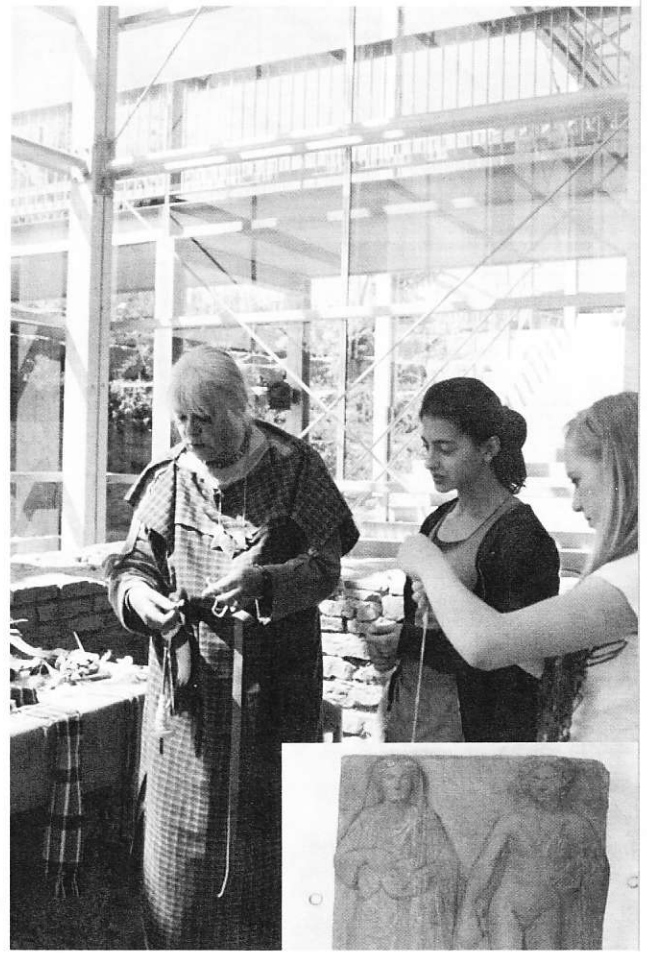


Bild des Monats:

Das Bild des Monats stammt von Jochen Oswald
„Die neue Autobahnbrücke bei Nöttingen“

